

# HERMANN- LÖNS- BLÄTTER

57. Jahrgang

3  
2018

Mitteilungen

des Verbandes der Hermann-Löns-Kreise  
in Deutschland und Österreich e.V.



Umzug der  
Geschäftsstelle  
*Seite 10*

Protokoll zur  
Jahreshauptversammlung  
*Seite 22*

Festrede am  
Löns-Grab  
*Seite 25*

Ein Waldspaziergang .....	Seite 1
Aus dem Archiv: Erinnerung an Hermann Löns.....	Seite 6
Umzug der Geschäftsstelle.....	Seite 10
Hermann Löns in Blindenschrift und Steno.....	Seite 14
Feierstunde am Löns-Grab .....	Seite 16
Hermann Löns weiterhin aktuell .....	Seite 18
Das war die Löns-Woche 2018.....	Seite 19
Protokoll der Jahreshauptversammlung für 2018.....	Seite 22
Festrede am Löns-Grab.....	Seite 25
Löns Woche 2018 .....	Seite 30
 <b>Österreichischer Hermann-Löns-Kreis</b>	
Bericht von der Lönsfeier in Pulkau .....	Seite 12
Harald Cajka verabschiedet sich.....	Seite 13
 <b>Aus der Mitgliedschaft</b>	
Löns-Freunde besuchen Zentralheide bei Schneverdingen .....	Seite 31
Personelle Nachrichten .....	Seite 32



Zum Rücktitel: Johann Gustav Lange (1811–\* 1887) war ein deutscher Landschaftsmaler der Düsseldorfer Schule. Er studierte Malerei an der Kunstakademie Düsseldorf in den Jahren 1832/1833, war er Schüler in der Landschafterklasse von Johann Wilhelm Schirmer. Lange spezialisierte sich auf die Darstellung winterlicher Stimmungslandschaften in romantischem Licht.



„Lieber ein Ende mit Schrecken, als ein Schrecken ohne Ende!“ dachte der Nordostwind. Er konnte es einfach nicht mehr ansehen, dieses Gezippel und Gezappel. Hier löste sich ein Blatt vom Baum und genierte sich langsam zu Boden, da tat eins, als mache ihm das Spaß; aber als es da unten war, versuchte es wieder emporzuhüpfen, was ihm aber vorbeigelang.

„Keine Faulheit vorgeschützt, Kinder!“ sagte der Wind und machte sein Frisierbesteck auf. Erst nahm er den großen Kamm, ging damit den Bäumen über die Köpfe und sagte: „Aber hübsch still sitzen, sonst ziept's,“ und dann nahm er den engen, und gründlich ging er zu Werke, so gründlich, daß, als er endlich aufhörte und fragte: „So, nun seht ihr aber anders aus!“, die Bäume ziemlich dumme Gesichter machten und sich dachten: „Das stimmt; aber schöner sehen wir gerade nicht aus.“ Doch sagten sie das nur ganz leise, damit der Nordostwind es nicht hörte, denn wenn der wütend wird, ist er etwas rücksichtslos.

Hier mitten im Walde ist eine große BlöÙe. Einst war sie mit hohen Buchen bestanden. Wie das nun gekommen ist, das weiß man nicht; jedenfalls lagen eines Morgens dreitausend Buchen auf der Nase und zappelten mit den FüÙen hilflos in der Luft umher. Der Zaunkönig, der dort in dem verrotteten Wurfboden einen solchen Lärm schlägt, als wäre er nicht einen Zoll, sondern drei Fuß lang, ist natürlich der Ansicht, daß der Ostwind ihm zuliebe den Windbruch angefertigt habe, denn das Buschwerk, das darauf wächst, ist ihm gerade recht.

Warum soll der Zaunkönig nicht so denken? Hat der anthropozentrische Standpunkt seine Berechtigung, warum nicht auch der troglodytozentrische? Ein tüchtiger Zaunkönig wird bombenfest davon überzeugt sein, daß die Erde

lediglich seinetwegen geschaffen sei, was er folgendermaßen auf das beste beweist: »Alles, was da ist, ist für mich nur so lange da, als ich es zu bemerken geruhe; verzichte ich darauf, indem ich von seinem Dasein Abstand nehme, so existiert weder die Erde, noch deren nähere und weitere Umgebung mehr für mich; folglich ist alles meinethwegen da!«

Ja, der Zaunkönig, das ist einer? Ein Selbstbewußtsein hat er wie ein Regierungsreferendar. »Nicht weit von hier in einem tiefen Tale,« wie es im Liede heißt, sitzt zwar kein Mädchen an einem Wassersaale, denn dafür eignet sich die augenblickliche Jahreszeit nur mangelhaft, aber die Wasseramsel, eine Großfolioausgabe des Zaunkönigs bis auf den Gipsverband, den sie vor der Brust trägt, als wäre sie ein Festredner oder ein Deputationsmitglied. Aber sonst ist sie einfach ein auseinandergegangener Zaunkönig, macht genau solche schönen Knickse wie dieser, singt wie dieser, nur ist er eine Kleinoktavausgabe davon. Ist das nicht sonderbar? Dieser Däumling hat eine Stimme wie ein Feldweibel, und seine große Ausgabe singt um neunundneunzig Hundertstel leiser. Das ist einer jener beliebten Witze von Frau Natur, mit dem sie es den Menschen abgewöhnt, sich auf Analogien zu verlassen.

Dabei kommt überhaupt nicht viel heraus, denn welchen Sinn hat es, daß der Zaunkönig und die Wasseramsel sich mitten im Winter hochgradig lyrisch benehmen? Wenn das der Kreuzschnabel tut, dessen Weizen in Gestalt von Fichtensamen im Winter blüht, so daß er seinen Liebesfrühling usw. um diese Zeit feiert, dann hat das noch einen gewissen Nutzwert, den wir aber gänzlich bei dem Gesange obbemeldeter beider Vögel vermissen. Vögel singen nur, um bei den Damen ihres Herzens Eindruck zu schinden; das ist wissenschaftlich festgestellt. Der Zaunkönig und die Wasseramsel singen aber auch ohne derartige eigennützige Nebenabsichten, sie singen vollkommen unentgeltlich, wenn man nicht annehmen will, daß sie auf Vorschuß Eindruck schinden und sich den Winter über in empfehlende Erinnerungen bringen wollen, bis die Zeit kommt, da die Sache ihre süßen Zinsen trägt. Vielleicht wollen sie sich aber mit ihrem Singsang auch etwas über die sieben mageren Monate hinwegtrösten; denn da sie beide Insektenfresser sind, müssen sie sich ziemlich notdürftig durchschlagen.

Der Zaunkönig hat übrigens noch eine sonderbare Angewohnheit, das heißt, insoweit er zum stärkeren Geschlecht gehört. Er baut sich nämlich auch im Winter ein Nest, und zwar nicht zu den Behufe, um darin Eier zu legen, denn das will und kann er nicht, sondern nur so. Und in einem solche Neste sitzt dann oft nicht nur ein einziger Zaunkönigherr, sondern oft zwei bis siebzehn

Junggesellen, beziehungsweise Strohwitwer, eine Tatsache, die ihresgleichen nur noch in England und davon beeinflussten Ländern hat, wo die unbeweibten Männer sich Klubhäuser bauen und sich darin nach der Schwierigkeit mopsen, obgleich sie so tun, als wäre das Gegenteil der Fall. Aber, du lieber Himmel, die reichhaltigste Bücherei, der vollste Weinkeller, das teuerste Billard, die großartigste Küche und die feinsten Klubmitglieder mit den hochwohl- und hochgeborenen Namen, auf die Dauer wärmen sie das Herz doch nicht so wie eine einzige kleine Frau. So denkt wenigstens der Zaunkönig, denn sobald es eben geht, pfeift er auf die ganze Klubherrlichkeit und sucht sich eine, der er gerade so gut gefällt, wie sie ihm.

Im Winter kommen überhaupt manche Vögel auf die viereckigsten Gedanken. Da ist z. B. der große Buntspecht, ein auch insofern höchst bedeutungsvoller Vogel, als er schon, ehe andere Leute daran dachten, durch eine schwarzweißbrote Tracht ausdrücklich für den deutschen Reichsgedanken Propaganda machte. Er hat ein riesiges Anschlußbedürfnis, und da er bei den weiblichen Exemplaren seiner Art über Winter in dieser Hinsicht auf ablehnende Haltung stößt, ohne Gesellschaft aber nicht leben kann, so gestattet er es den Meisen, Kleibern, Baumläufern und Goldhähnchen, hinter ihm herzutoteln und sich zu benehmen, als sei er ihr Manager von der Reisefirma Cook, der ihnen einen Reiseplan über die sehenswertesten Bäume und bemerkenswertesten Büsche zusammengestellt hat und nun in aller Eile das vertragsmäßige Pensum abhaspelt, ohne sich auf Sonderwünsche einzulassen. Kaum macht es sich eins von ihnen irgendwo bequem und bewundert die schöne Aussicht auf besonders fette Frostspanner und dergleichen, schon treibt der Specht mit hartem Rufe zum Aufbruche, und mit einem wehmütigen Blicke muß die niedliche Pimpelmeise den schönen Frostspanner halb aufgegessen stehen lassen.

Mit diesen Frostspannern ist das auch ein eigen Ding. Ende Oktober, wenn jeder Schmetterling, der etwas auf sich hält, sich entweder zur Winterruhe verkriecht oder sich der Einfachheit halber gänzlich aus dem Dasein drückt, dann kriecht, unglaublich, aber wahr, der Frostspanner, dieser unverfrorene Geselle, aus der Puppe und tut so, als wäre dann Frühling, das heißt, er flattert nach dem alten und bewährten Liebesleutesprüchlein: »Im Dunkeln ist gut munkeln,« in der Dämmerung auf die Brautschau aus. Und nun kommt das Ulkigste. Die Frostspannerin ist ungeflügelt; sie kann nicht fliegen, sondern nur kriechen. Irgendwelche Emanzipationsbestrebungen gehen ihr völlig ab. So ein bißchen Liebe und recht viel Eierlegerei, das füllt ihr Dasein zur Genüge aus; das Fliegen überläßt sie den Herren Männern, die davon auch so lange Gebrauch machen, bis

der Frühling kommt. Wenn dann dieser sein Extrablatt, den Zitronenfalter, zu versenden beginnt, wenn der Fink sieht, ob er es noch kann, das Singen nämlich, und die Waldblumen das Talent zum Blühen nicht länger halten können, verläßt der Frostspanner mit Prost Rest das Lokal und stirbt in der ausdrücklichsten Weise.

Warum macht er es nicht so wie diese kleine salatgrüne Heuschrecke da? Den ganzen Sommer hat sie sich oben in den Kronen der Buchen auf das angenehmste vergnügt. Jetzt aber befindet sie sich ganz unten an den Stämmen der Bäume, feiert da mit irgendeinem ebenso grünen Männerchen Hochzeit, ritzt dann mit dem Schleppsäbel, den sie stets bei sich trägt, die Rinde, legt in der Ritze die vorschriftsmäßige Anzahl von Eiern ab und stirbt dann in dem zufriedenen Bewußtsein, daß im nächsten Sommer genug ihrer Art da sein werden, um den Blattläusen das Leben sauer zu machen. Sie könnte sich ja den Weg bis dahin über den Waldboden sparen, könnte ihre Eier auch oben in den Ästen ablegen; aber ihr paßt es besser so, oder vielmehr, es ist einmal so Mode, und die gute Sitte ist bei den Tieren noch viel wirksamer als bei den Menschen, wenn sie sich auch noch so viel auf Zylinder, Frack und Lackschuhe einbilden.

Wenn nun besagte Heuschrecke das Zeitliche rechtzeitig segnet, ehe es zu ungemütlich in der Natur wird, so denkt die Wintermücke anders, nämlich denkt sie: »Was der Frostspanner kann, kann ich auch.« Somit liegt sie so lange als Puppe im faulen Laube, bis sämtliche anderen Mücken dankend auf das Dasein verzichtet haben, und dann erst tritt sie in Erscheinung und führt, sobald die Sonne nur ein einigermaßen freundliches Gesicht macht, Hochzeitstänze auf, als habe sie keine Ahnung, welchen Monat der Kalender angäbe. Aber das hat sie wohl; sie singt zwar nicht: »Der Mond ist unsere Sonne,« wie Schillers Räuber, sondern protzt mit Abhärtung, treibt Wintersport und behauptet, jetzt sei erst die richtige Zeit, um sich zu amüsieren; nachts werde es ja oft etwas frisch, aber am Tage sei es um so schöner. Das verletzt natürlich alle Brummfliegen und ähnliche Tiere, die gegen Zug empfindlich sind und eine Heidenangst vor kalten Füßen haben, sehr, aber darauf nimmt das unverfrorene Tier auch nicht die geringste Rücksicht, zumal sie von anderer Seite in ihrem lästerlichen Gebaren noch unterstützt wird.

Denn wenn es schon Schnee gibt, hüpf im Moose ein Tierchen umher, das zwar nur zwei Millimeter lang oder vielmehr kurz ist, aber derartig abgehärtet ist, daß ein Eisbär dagegen ein Weichling ist. Schneefloh nennt sich dieses Tier wegen seiner Schneebegehr, denn mit Vorliebe hüpf es frisch, fromm, fröhlich, frech und froh, zwar ohne Sprungbrett, doch mit einer eigens dazu an seinem

Hinterviertel angebrachten Gabel, über den Schnee und veranstaltet, ohne allerdings den geringsten Anspruch auf Berücksichtigung durch die Sportpresse zu machen, die tadellosesten Schiwettläufe und Hoch- und Weitspringen, mit und ohne Schanzen, sogar ohne jubelnde Korona und Ehrenpreise, lediglich aus Freude an gesunder Bewegung und einer unnatürlichen Lust an der Kälte. Noch viel toller treibt es der Gletscherfloh, denn zu einer Zeit, da alle Schutzhütten geschlossen sind, macht er die schwierigsten Hochtouren, ohne die geringste Angst vor Staublawinen und dergleichen zu verraten, und ebenso wie er macht es der Gletschergast, ein Tierchen, das zu den Orthopteren gehört, also zu den Heuschrecken und Libellen, von Rechts wegen also dann, wenn es anfängt zu leben, längst tot sein mußte.

Aber was fragt die Natur danach, wie es eigentlich sein soll; sie macht es wie der Pfarrer Aßmann und amüsiert sich damit, den Menschen, der ihr mit dem Mikroskope und dem Seziermesser auf dem Leib rückt, in der schmerzhaftesten Weise an der Nase herumzuführen. Hier am Baume kriecht, obgleich wir doch kaum acht Grad in der Sonne haben, eine splitterfasernackte graue Schnecke umher und nimmt ein ausgiebiges Luft- und Sonnenbad. Die Gehäuseschnecken, die doch warm angezogen sind, haben sich schon längst verkrochen, zu allererst die Weinbergschnecke, die den dicksten Rock anhat. Dagegen die Vitrinen, die sozusagen im Hemde herumlaufen, krabbeln quietschfidel im naßkalten Laube umher, und erst die Daudebardien\*, die nicht viel mehr als eine Badehose anhaben, erst recht, und den Sommer über stecken beide in den kühlestn Bachschluchten. »Jetzt aber,« sagen sie, »kann man es schon eher aushalten,« und so wimmeln sie überall im Walde umher und machen sich aus ein bißchen Schnee und Frost nicht das geringste.

Man sieht daraus, was eine planmäßige, von Geschlecht zu Geschlecht fortgesetzte Abhärtung macht, und wenn der Mensch nicht ein mit Vernunft und freiem Willen begabtes Wesen wäre und also in der Lage ist, von diesen beiden Fähigkeiten einen möglichst unzweckmäßigen Gebrauch zu machen, dann würde er sich nicht den ganzen Winter über mit einem Riesen- oder Abgottschnupfen plagen und die Influenza nicht erfunden haben. So aber überheizt er seine Wohnung, zieht einem Überzieher an, in dem er sich nicht rühren kann und der ihm die Oberhaut völlig verweichlicht, und nachher macht er unziemliche Bemerkungen über den Winter und die Vorsehung und erklärt den November usw. für eine Jammerzeit.

*Herrmann Löns, Der zweckmäßige Meyer und andere Geschichten, Weltbild 2005*

\* Daudebardien, eine Familie räuberischer Schnecken aus der Überfamilie Gastrodontoidea.

## Erinnerung an Hermann Löns

Don Kurt Pfister

*Dieser Zeitungsausschnitt wurde freundlicherweise von Löns-Freund Manfred Gross zur Verfügung gestellt. Orthographie und Interpunktion bei der Wiedergabe des Artikels wurde beibehalten.*

Vor 25 Jahren, am 27. September 1914, ist Hermann Löns, der Dichter und Kriegsfreiwillige, bei einem Sturmangriff vor Reims gefallen. Erst im Jahre 1935 hat ein pflügender französischer Bauer die Gebeine, die durch die Erkennungsmarke identifiziert werden konnten, aufgefunden. Man hat sie in die Heimatlandschaft der Heide überführt und ein riesiger Findlingsblock bezeichnet die denkwürdige Stätte. Das feierliche Staatsbegräbnis war ein sinnvoller Ausdruck des dem echten Dichter und aufrechten Mann geschuldeten Dankes, der freilich in einer der vielen dunklen Stunden seines Lebens geschrieben hatte:

Und geht es zu Ende, so laßt mich allein  
mit mir selber auf einsamer Heide sein;  
will nichts mehr hören und nichts mehr sehn,  
will wie ein totes Setier vergehn.

Das graue Heidemoos mein Sterbebett sei,  
die Krähe singt mir die Grablitanei;  
die Totenglocke läutet der Sturm,  
begraben sollen mich Käfer und Wurm.

Auf meinem Grabe soll stehen kein Stein,  
kein Hügel soll dorten geschüttet sein;  
kein Kranz soll liegen, da wo ich starb,  
keine Träne soll fallen, wo ich verdarb.

Will nichts mehr hören und nichts mehr sehn,  
wie Laub und Gras, so will ich vergehn,  
und drum kein Hügel und deshalb kein Stein:  
spurlos will ich vergangen sein.



...Diese Verse eröffnen tiefe Einblicke in die leidenschaftliche und zerklüftete Lebens- und Seelenlandschaft Hermann Löns', der mehr als ein Jagd- und Heimatschriftsteller, mehr als ein gemütvoller Heidedichter gewesen ist; ein faustisch ringender Mensch, ein schwerblütiges Naturell daß die Sehnsucht nach einem im harmonischen Gleichgewicht ruhendem Leben in sich trug. Über den Werdegang des Dichters und die Verflochtenheit der menschlichen Gestalt mit dem künstlerischen Werk haben vertraute Freunde, voran Traugott Pflf, Hermann Knottnerus-Meyer und W. Deimann, in ihren Löns-Büchern aufschlußreiche Berichte aufgezeichnet. Aber noch eindeutiger Einblicke finden sich in des Dichters eigenen Bekenntnissen. „Die Menschen schätzen mich so lange, bis sie mich kennen lernen“, pflegte er zu sagen; und: „Man ist erst dann ganz frei, wenn man ganz unten durch ist“, war sein Wahlspruch. Von seinen Gedichten hat er einmal gesagt, sie seien alle Gelegenheitsgedichte durch die Wirklichkeit angeregt und hätten in ihr Grund und Boden. Von aus der Luft gegriffenen Gedichten halte er nichts.

Was aber unter dieser „Wirklichkeit“ zu verstehen ist geht aus einer anderen Äußerung hervor: „Irgendeine eigenartig beleuchtete Landschaft, die ich, wer weiß vor wie vielen Jahren sah, tritt vor mich, und in ihr der schattenhafte Umriß eines Menschen. Mit einem Male muß ich schreiben. Es ist, als wenn ich nur zuzugreifen brauche; alles geschieht ohne mein Wollen. Hinterher wundere ich mich, woher ich das wußte, wie ich das konnte. Alles, was an Dichtungen, sei es Vers, sei es Prosa, gut ist, steht außerhalb meines äußeren Wollens.“

Hermann Löns verlebte die Knaben- und Jünglingsjahre in Westpreußen, aber seine Wesensart ist durch die niedersächsische Abstammung beider Eltern entscheidend geprägt worden. Seit dem 18. Lebensjahr ist dann auch das westfälische Land die eigentliche Lebens- und Arbeitsstätte des Redakteurs, Jägers, Schriftstellers und Dichters geworden und geblieben. Hier entstanden zahlreiche Natur-, Landschafts- und Jagdbücher, die leidenschaftlichen lyrischen Bekenntnisse, eindringliche Schilderungen von Land und Leuten, Romane und Erzählungen, voran der „Wehrwolf“ die wuchtig balladeske Bauernchronik aus dem Dreißigjährigen Krieg, und „Das zweite Gesicht“, die leidvolle und ergreifende Aufzeichnung eines von tragischen Schatten verdüsterten Daseins.

Grundakkord und Leitmotiv von Löns' Schaffen ist die Landschaft der niedersächsischen Heide, Leid und Glück der Menschen, die hier siedeln, Wachsen und Vergehen von Pflanze und Tier, Vergangenheit und Gegenwart der bäuerlichen Heimat schließen sich für ihn zu innerer Einheit zusammen. „Eine Landschaft an sich ist tot und stumm; ihren lebendigen Sinn gibt ihr erst der Mensch. Je schwerer es dem Menschen wird, den Boden zu zwingen, je saurer es ihm wird, die Natur zu zwingen, ihm dienstbar zu sein, um so fesselnder ist die Landschaft, und mehr als das wilde Gebirge und der einsame Strand spricht darum zu unserem Herzen die frohe Heidmark.“

Bauern fühlt sich Löns in einer tiefen unsentimentalen Liebe verbunden: „Das ist ja der Grund für die große Überlegenheit der Bauern in allen wirklich wesentlichen Fragen des Menschenlebens, daß sie, wenn auch im kleinen, so doch in einem geschlossenen Kreis, das ganze Leben erleben und übersehen können. Bauern sehen ganze Geschlechter kommen und gehen. Jedes nur mögliche Schicksal und Geschehen, das Blühen und Sterben von Familien und einzelnen Menschen spielt sich vor ihren Augen ab.

Die können Anfang und Ende übersehen. Und diese Erfahrung vieler Geschlechter gibt ihnen die sichere Haltung allen Ereignissen des Lebens gegenüber.

Man hat gelernt, sich den großen Gesetzen, nach denen das Leben der Menschen abläuft, zu fügen. Man rührt nicht an diese Dinge, man ist viel zu klug, um hier zu reflektieren“.

Manches bäuerliche Dasein und Schicksal hat Löns in seinen Erzählungen und Romanen aufgezeichnet, die schönsten seiner stimmungstarken Naturbilder schildern Blüte und Einsamkeit der Heidelandschaft im Vorübergang der Jahreszeiten.

„Wer noch nie im hohen Moore stand, wo das Heidkraut knüppeldicke Stämme hat und dem Menschen bis über den Leib reicht, wo der Boden unter den Sohlen stöhnt und schmatzt und gurgelt, und wer nie Weg und Steg und Ziel verlor im tiefsten Bruche, wenn die Nebelhexen tanzen, Glühwürmchenfackeln in den bleichen Händen; wer, ging er nach der Sonnensinke über die weite, breite Heide, noch nie zitternd und zagend an den Wacholdergespenstern vorüberschlich, geängstigt von dem Peitschenknall des ewigen Fuhrmanns und erschreckt von dem Spinnradgesurre der toten Spinnerin; wer noch niemals in der Mittagsglut über kahle Schnuckenheide schritt, nach Wasser und Schatten lechzend, verhöhnt von dem Gefiedel der Grillen und dem Gedudel der Heidlerchen ... der sage nicht, daß er die Heide kenne.“

Daß er zeitlebens seinem Volke in einer tiefen und starken Liebe verbunden war, muß nicht besonders betont werden.

„Die anderen Völker“, hat er einmal gesagt, „sind alle mehr oder weniger über einen Kamm geschoren, bei den Deutschen ist jeder wieder anders. Da finden die anderen nicht durch, das ist ihnen unheimlich. Sie empfinden die Deutschen als Störenfriede und haben Angst, daß aus Deutschland wieder was kommt, was sie in ihrem ganzen abgeklärten Stumpfsinn höchstungemütlich aufweckt“.

Immer wieder bekennt sich der Dichter zu diesem schaffenden Volk: „Mein Herz ist bei dem breiten Unterbau meines Volkes geblieben, auf dem das Leben der Nation beruht, bei den Bauern, Handwerkern und Arbeitern.“

*Leider ist das genaue Datum des Artikels nicht erhalten, aus dem Inhalt ist aber zu vermuten, daß er am 27. September 1939 erschienen ist.*

Anzeige

<b>HEIMATGESCHICHTE EINMAL ANDERS</b>	<b>Jetzt auf DVD • Auch als 3er-Box</b>
	<b>Einzel-DVD je 19,90 Euro</b> <ul style="list-style-type: none"><li>• Hermann Löns</li><li>• Schäfer Ast</li><li>• Hans Eidig</li><li>• Johann Peter Eckermann</li><li>• Herzogin Dorothea</li><li>• Der Heidepastor</li></ul>
<b>Menschen, die Geschichte geschrieben haben</b>	<b>3er-DVD-Box 1</b> Heidepastor / Eckermann / Dorothea 49,90 Euro <b>3er-DVD-Box 2</b> Hermann Löns / Schäfer Ast / Hans Eidig 49,90 Euro
<p><b>www.dokupro-dvd.de</b> <b>E-Mail <a href="mailto:jas-press@ewetel.net">jas-press@ewetel.net</a></b></p> <p>Bestellservice <b>04183/989941</b> <b>DOKUPRO</b> <b>Bestellungen an</b> Dokupro-Film Jürgen A. Schulz Hünnerstraße 7, 21271 Asendorf</p>	



## Umzug der Geschäftsstelle

*Wir haben es bereits in den HLB 2/2018 mitgeteilt: Der Heimatbund Niedersachsen zieht in eine neue Geschäftsstelle nach Hannover und gibt die bisherige in Langenhagen auf. Davon ist auch unser Verband betroffen. Unsere Geschäftsstelle zieht wieder nach Walsrode, an alte Stätte, dem Haus von Monika und Walter Seidel. Eine großzügige Geste unserer Präsidentin und ihres Mannes, schließlich müssen sie ein Zimmer frei räumen, um den erforderlichen Platz zu schaffen.*

Am 9. Oktober trafen sich Monika und Walter Seidel zusammen mit einem Bekannten und mit dem in der Nähe wohnenden Walter Euhus in der bisherigen Heimatbund-Geschäftsstelle und räumten das Löns-Zimmer, in dem sich Gegenstände Bücher befanden, die der Löns-Sammler und -Experte K.H. Beckmann dem Heimatbund übereignete. Vieles davon wurde nach Walsrode geschafft.

Es wird die Löns-Freunde interessieren, daß dabei auch einiges zu Tage kam, was einigermaßen erstaunt. Hinweisen möchten wir auf:

- Den „Wehrwolf“ in Einheitskurzschrift, 1937 erschienen in Heckers Verlag in Wolfenbüttel.
- Ein Heftchen aus der „Stenographischen Schülerbücherei“ mit Löns'schen

Erzählungen, „Müschchen“ und anderen, herausgegeben in Winklers Verlag in Darmstadt.

- Den „Mümmelmann“ in zwei Bänden in Blindenschrift (Punktschrift).
- Eine Schrift der „Jungdeutschland-Bücherei“ Heft 39 „Hermann Löns - Ein Lebensbild, geschildert von Dr. W. Deimann aus der Verlagsanstalt Eduard Mager, Donauwörth.
- Ein Büchlein „Tierleben i. Wald u. Flur“ der Deutschen Jugendbücherei mit mehreren tollen Tierabbildungen.
- Ein Heft ebenfalls von der „Deutschen Jugendbücherei“ mit Tiergeschichten, u.a. „Der Alte vom Berge“ mit einem ebenfalls schönen Titelbild.
- Das Buch „Helljagd Hermann Löns - eine Ballade“ mit Gedichten und Ätzradierungen des Kupferstechers und Malers Heinrich Preuß, Walsrode 2002 (Bei dieser Gelegenheit: Der Verfasser ist noch immer auf der Suche - Erwerb - nach einer Ausgabe dieses Künstlers zu „Lüttjemann und Püttcherinchen“).
- Einen Sonderstempel aus Münster zum 100. Geburtstag von Löns.



**Die Leser des Löns-Verbandes werden gebeten, die Adressänderung zu beachten und evt. Post nach Walsrode zu schicken.**

Walter Euhus, 13. Oktober 2018

## *Das Treffen des Hermann-Löns-Kreises in Österreich am 25. August am Heidberg bei Pulkau*

Über dem ganzen Land lag am Samstag, dem 25. August eine dichte Wolken-  
decke, vielerorts regnete es und es gingen zahlreiche Gewitter nieder. Der heiße  
Sommer machte eine Pause. Aber unser Bedenken, daß die alljährliche Feier beim  
Löns-Stein ins Wasser fallen könnte, erwies sich als erfreulicherweise unbe-  
gründet. Es fiel kein Regentropfen, und wir konnten unser Löns-Gedenken in  
ausgesprochen angenehmer Atmosphäre abhalten. Auch freuten wir uns über  
den regen Besuch unseres Treffens am Heidberg.

Umrahmt wurde die stimmungsvolle Feierstunde wie jedes Jahr vom „Jagdhorn-  
bläsercorps Pulkau“ und der „Chorvereinigung Pulkau“. Die Mitwirkung der  
Jagdhornbläser und des Chores verleihen der Feier am Heidberg immer eine  
spezielle „Lönsische“ Note. Besonders freute es uns, daß wir diesmal wieder die  
Präsidentin der Löns-Kreise in Deutschland und Österreich, Frau Monika Seidel,  
begrüßen durften, die den weiten Weg nach Pulkau nicht gescheut hatte. Nach  
der Begrüßung verlas Mag. Harald Mortenthaler, der schon öfter unsere Feiern  
mitgestaltete, ein bewegendes Schreiben des langjährigen Leiters des öster-  
reichischen Lönskreises Harald Cajka, der aus privaten Gründen heuer an der  
Feier nicht teilnehmen konnte. In diesem Brief zog Harald Cajka Bilanz über seine  
langjährige Tätigkeit für den Löns-Kreis und verabschiedete sich gleichzeitig, da  
er mit Ende dieses Jahres seine Funktion zurücklegen wird. In Zukunft wird Mag.  
Harald Mortenthaler den Hermann-Löns-Kreis in Österreich leiten.

Nach dem Verlesen des Briefes wurden Texte aus dem „Braunen Buch“, aus den  
„Haidbildern“ und dem „Blauen Buch“ vorgetragen. Wie schon in vielen Jahren  
zuvor trug Dipl.-Ing. Harald Hofbauer auch diesmal wieder entscheidend zum  
Gelingen der Feierstunde bei. Neben einigen Natur- und Liebesgedichten wurde  
Hermann Löns auch als Pionier des Tier- und Umweltschutzes gewürdigt.  
Besonders gut gefielen einige heitere Texte wie „Der Hexenbrenner“.

Frau Seidel überbrachte Grüße aus der Lüneburger Heide und würdigte unsere  
Löns-Feier mit aner kennenden Worten. Sie bekräftigte unsere Absicht auch in  
Hinkunft für die Verbreitung von Hermann Löns' Werk zu wirken.

Eine Dame des Pulkauer Chores brachte uns einen wunderschönen Kranz aus  
Heidekraut, den wir auf den Löns-Stein legten. Beim gemütlichen Ausgang in  
Retz fand der schöne Nachmittag seinen Abschluß. *Harald Mortenthaler*



## Liebe Löns-Freunde!

Aus Altersgründen werde ich mit Jahresende 2018 meine Funktionen als Vizepräsident des Löns-Verbandes und als Leiter des Österreichischen Löns-Kreises zurücklegen.

Mit großer Freude habe ich immer mitgeholfen, das Andenken an unseren Hermann Löns zu bewahren. Nun ist es Zeit abzutreten. Immer werde ich aber an die vielen Freunde und Bekannte denken, die ich im

Laufe vieler Jahre kennen lernen konnte. Allerdings weilen viele von ihnen nicht mehr unter uns. Abgehen wird mir die Lüneburger Heide, die ich wahrscheinlich nicht mehr besuchen werde können.

Ich bin überzeugt, die Löns-Gemeinschaft wird weiter bestehen, denn es werden sich immer wieder Menschen finden, die Hermann Löns schätzen und lieben.

Im Jahre 1985 habe ich die Leitung des Österreichischen Löns-Kreises übernommen. Schon wenige Jahre nach dem Tode von Hermann Löns hatten sich in Wien rund um Egon Geier einige Menschen gefunden, die sich dann zu einer Löns-Gemeinschaft entschlossen. Auch mein Vater war damals schon dabei. Leiter des Österreichischen Löns-Kreises waren später nach Egon Geier Hans Heinz Dum und Erich Witzmann. Besonderen Dank sagen möchte ich der Chorvereinigung Pulkau und der Pulkauer Jagdhornbläser-Gruppe, die schon seit Jahrzehnten bei unseren Löns-Feiern beim „Löns-Stein“ mitwirken.

Auch Harald Hofbauer sei für sein stetes Wirken für Löns gedankt.

Mein Nachfolger wird Herr Magister Harald Mortenthaler. Er ist ja schon vielen Löns-Freunden gut bekannt. Er freut sich schon, die Arbeit für Löns fortzusetzen.

Auch er wird wieder Helfer haben und künftig auch die Berichte für die Löns-Blätter schreiben.

Ich wünsche ihm alles Gute!

Harald Cajka



## Hermann Löns in Blindenschrift und Steno

*Beim Auflösen des Büros in Hannover fallen Präsidentin Monika Seidel allerhand Kuriositäten in die Hände, Hermann Löns in Blindenschrift und Steno*

*Was es nicht alles von und in Gedenken an Löns gibt: Monika Seidel mit dem „Mümmelmann“ in Blindenschrift. Außerdem hat sie noch den „Wehrwolf“ in Steno entdeckt sowie Medaillen und Ehrenzeichen*

WALSRODE. „Sie glauben nicht, was wir beim Aufräumen gefunden haben“: Und in der Tat steht selbst der Löns-Laie stauend vor drei eher unscheinbaren Büchern, die bei Monika Seidel, Vorsitzende des Verbandes der Hermann-Löns-Kreise in Deutschland und Österreich, auf dem Esstisch liegen. Es sind anscheinend nicht nur Raritäten, sondern auch Kuriositäten, handelt es sich bei dem Doppelband mit dem roten Buchrücken doch um das Buch „Der Mümmelmann“ des Schriftstellers, Journalisten und „Heidedichters“ Hermann Löns (1866 bis 1941), und zwar in Blindenschrift.

Und auch das kleine graue Büchlein lässt sich ebenfalls nur von Spezialisten entziffern: „Das ist der ‚Wehrwolf‘ in Stenografie, so wie ich es noch gelernt habe. Ich kann das lesen“, ist Monika Seidel begeistert. Laut Widmung handelte es sich wohl um ein Geschenk eines Lehrers an einen Schüler: „Für gute Leistungen und regelmäßigen Unterrichtsbesuch beim Lehrgang zur Erlernung der Deutschen Kurzschrift“, datiert am 25. November 1937 in Goslar. In die Hände gefallen sind

Monika Seidel die Fundstücke beim Aufräumen des bisherigen Büros in Hannover.

Seit etwa fünf Jahren hatte der Löns-Verband die Räumlichkeiten beim Heimatbund Niedersachsen in Langenhagen angemietet, um bei Treffen der überregional verstreut lebenden Vorstandsmitglieder einen möglichst zentralen Treffpunkt zu haben. Doch die Miete sei stark gestiegen, so Seidel. Kurzerhand hat sie also das Verbandsbüro in ihr Privathaus nach Walsrode verlegt.

„Das Schild aus Hannover kommt auch bald draußen ans Haus.“ Der Löns-Verband hat seine eigentliche Geschäftsstelle schon lange im Heidemuseum. Die Vorsitzende Monika Seidel lebt ebenfalls in Walsrode, was lag da also näher, als der Umzug aus Hannover? Ein bisschen Bücherrücken hier, neue Regale dort, und schon ist aus dem ohnehin bereits vorhandenen Seidelschen „Löns-Arbeitszimmer“ das offizielle Verbandsbüro geworden. Dass ihr immer wieder vor allem aus Erbschaften Löns-Bücher oder -Andenken vermacht werden, ist Monika Seidel schon gewohnt. Meist findet sich rasch ein Plätzchen dafür, sei es im Löns-Zimmer im Heidemuseum, im Archiv oder erst einmal im heimischen Aktenschrank. Doch was da in Hannover zu Tage geführt wurde, hat selbst die Vorsitzende überrascht.

Ein paar Bücher sind gleich ans historische Museum in Hannover gegeben worden, weil sie viel zu wertvoll waren, um sie in ein Regal zu stellen. Andere Stücke, wie Muscheln, die Löns den Schriftstellerinnen und Dichterinnen Lulu von Strauß und Torney und Annette von Droste-Hülshoff gewidmet hatte, sind in Obhut des Verbandsmitgliedes Klaus Engling, der in Altencelle gerade ein Löns-Museum einrichtet. Es soll im Frühjahr 2019 eröffnet werden. „Das sind schon ein paar besondere Exponate“, beschreibt Monika Seidel die Muscheln.

Was viele nicht wissen: Hermann Löns war auch ein renommierter Malakologe und forschte über Weichtiere (Mollusken) und Schnecken. Er hat sogar eine Holzlaus entdeckt, die nach ihm benannt wurde und die, in Spiritus eingelegt, im Holzmuseum in Quedlinburg zu sehen ist. Einige Abzeichen und Medaillen aus Hannover müssen nun auch noch ihr Plätzchen finden, ebenso wie das Petschaft, ein Siegel-Stempel, mit Löns Nachnamen. Und so wird es Monika Seidel wohl noch lange nicht langweilig werden mit Hermann Löns. Nur der Platz wird langsam eng.

*Silvia Herrmann*

*(Der Abdruck des Artikels erfolgte mit freundlicher Genehmigung der Walsroder Zeitung)*

# Feierstunde



# am Lönsgrab

Hier ruht  
Herrmann Löns





***Etwa 2001 berichteten die Hermann-Löns-Blätter von einer Apotheke in Edemissen bei Peine, die den Namen Hermann Löns in ihrem Schriftzug enthielt. Nun sah unser Löns-Freund Baller von dieser Apotheke wieder einen Schriftzug in Verbindung mit Löns.***



***Seit dem 1. Januar fand ein Eigentümerwechsel statt, der offensichtlich keine Änderung an der positiven Einstellung zu Löns hat.***

# DAS WAR DIE



*In den Hinweisen zur Löns-Woche heißt es:  
„Informationen, Veranstaltungen,  
Exkursionen, Vorträge, Ausstellungen“.*

*Und genau das waren auch die Schwerpunkte dieser von der Löns-Verbands-Präsidentin Monika Seidel und ihren Helfern organisierten Veranstaltungsreihe.*

*Mittwoch, 29. August 2018: Fahrt in die blühende Heide nach Müden/Südheide*

Traditionell begann die Löns-Woche mit der Fahrt in die blühende Heide. Das „blühende“ fiel in dem Supersommer 2018 aus. Trockenheit in Wald und Flur, Trockenheit auch in der Heide. Alle wussten es: Die Heide blüht wegen der Trockenheit in diesem Jahr kaum. Trotzdem war die Resonanz groß. Schließlich weiß man, ein Heide-Ausflug ist immer lustig und mit Überraschungen verbunden. Und nach Oberohe wollte man schon immer einmal oder einmal wieder. Also fuhr ein voller Bus am Mittwoch, dem 29. August in die Südheide, durch den bekannten Heideort Müden, der jetzt Faßberg heißt, was die Müdener noch immer ärgert, schließlich sind am Zusammenfluss von Wietze und Örtze schon zu Beginn des 11. Jahrhunderts die ersten bäuerlichen Hofstellen entstanden. Der Ort Faßberg entstand dagegen erst in den 1930er Jahren mitten in der Heide durch den Bau eines Fliegerhorstes.

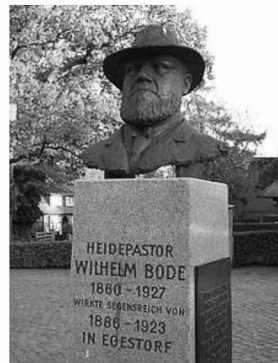
Gleich nach der Ankunft wurde das Fahrzeug gewechselt. Statt im bequemen, klimatisierten Bus nahm man auf den etwas härteren Bänken einer Kutsche Platz und mit einem „Hüh“ und einem Ruck ging es durch das Gebiet des ehemaligen Kieselgur-Abbaus in die Wacholderheide. Es folgte ein Halt, der zu einem Spaziergang der Gäste, zur Vorbereitung einer Brotzeit und zur Verkleidung der Gästeführerin und Organisatorin Helga Seebeck genutzt wurde.

Die Überraschung war groß, als die Gäste zurück kamen und vom „leibhaftigen“ Hermann Löns empfangen wurden. Und zu Ehren von Löns, es wäre sein 152. Geburtstag gewesen, spielte die Präsidentin Monika Seidel auf ihrem Akkordeon ein Löns-Lied als Ständchen. Es wurden noch einige Lieder gesungen, bevor sich die Gesellschaft wieder auf der Kutsche einfanden zur rustikalen, leckeren Brotzeit.

Etwas müde fand man sich wieder zur Rückfahrt im Bus ein, der alle Teilnehmer sicher nach Hause kutscherte, pardon, nach Walsrode fuhr. Es war wieder einmal einer der Höhepunkte der Löns-Woche, ein gelungener Heide-Ausflug bei optimalem Sommerwetter.

### *Samstag, 1. September: Löns-Nachmittag*

Das Heidemuseum „Rischmannshof“ war wieder gut besucht. Bei Kaffee und dem allseits beliebten Walsroder Butterkuchen zeigte Jürgen Schulz aus Asendorf, seinen gelungenen Film über Pastor Bode (Wikipedia: Wilhelm Bode, \* 20. Oktober 1860 in Lüneburg; † 10. Juni 1927 in Wilsede, evangelischer Pfarrer, als „Heidepastor“ in der Lüneburger Heide, als Genossenschaftsgründer und als Naturschützer bekannt. (s. Anzeige S. 9)



### *Sonntag, 2. September Jahreshauptversammlung*

20 Löns-Mitglieder besuchten die Jahreshauptversammlung im Heidemuseum. Entsprechend dem festgeschriebenen Ablauf erfolgten:

- Begrüßung
- Gedenken an die verstorbenen Mitglieder
- Jahresbericht der Präsidentin.

Insgesamt führte Monika Seidel mit ihrem Ehemann 2017 und 2018 23 Fahrten + 6 Fahrten zu Präsidiumssitzungen nach Langenhagen für den Löns-

Verband durch. Enthalten ist auch eine Reise nach Österreich in Verbandsangelegenheiten.

- Bericht des Schatzmeisters Walter Euhus. Die finanzielle Situation ist zufriedenstellend. Der Aufruf in Heft 1/2018 erbrachte Spenden in Höhe von 400 Euro. Es wäre schön, wenn noch weitere Spenden eingehen würden. Der größte Einnahmeposten: Mitgliedsbeiträge 4.250 Euro, die größten Ausgaben: Druck und Porto der Hermann-Löns-Blätter 2.700 Euro (im Vorjahr waren es noch 4.570 Euro).
- Danach wurde das Präsidium einstimmig entlastet und neu gewählt: Monika Seidel, Präsidentin, Heinz-Siegfried Stelow, Vizepräsident, Winfried Mende, Pressesprecher/PR, Marc Meier zu Hartum, Referent für Öffentlichkeitsarbeit, Walter Euhus, Schatzmeister/Schriftführer.

Vizepräsident Harald Cajka, Pressbaum/Wien, seit 1985 im Vorsitz, tritt im Alter von 83 Jahren zurück. Die Versammlung wählte als seinen Nachfolger einstimmig Magister Harald Mortenthaler. Der Wechsel von Herrn Cajka durch Herrn Mortenthaler soll am 31.12.2018 bzw. 1.1.2019 erfolgen.

Nach dem letzter Tagesordnungspunkt „Verschiedenes / Anfragen“ wurde die lebhaft und harmonisch verlaufende Versammlung um 12.00 Uhr beendet.

Nach einem Mittagessen in der „Eckernworth“ begann um 15.00 Uhr die „Feierstunde am Lönsgrab“ mit der „Jagdhornbläsergruppe des Hegerings Dorfmark“, der offiziellen Begrüßung durch den stellvertretenden Bürgermeister Walsrodes, Jörg Schoechert, mehreren Liedern der Chorgemeinschaft Walsrode und dem Festvortrag „Hermann Löns und die Frauen“ von der Ratsfrau und Kreistagsabgeordneten Tanja Kühne. Frau Kühne hatte gut und zutreffend recherchiert und fand auch die richtigen Titel, die moderne Klatschmedien über einzelne Ereignisse von Löns und seinen Frauen in ihren Artikeln geschrieben hätten.

Mit der Bruchniederlegung am Löns-Grab, den Dankes- und Schlußworten der Präsidentin und einem gemeinsamen „Auf der Lüneburger Heide“ ging die Feierstunde zu Ende.

Wie üblich war das aber noch nicht das Ende der Löns-Woche. Die wurde endgültig beendet im Heidemuseum bei Kaffee, Kuchen und einigen Liedern. Das wirkliche Ende war die Erleichterung und das Durchatmen der Verantwortlichen für eine wieder sehr gelungene Löns-Woche.

*Protokoll*  
*der Jahreshauptversammlung für 2018*  
*des „Verbandes der Hermann-Löns-Kreise*  
*in Deutschland und Österreich e.V.“*  
*am 2. September 2018*  
*im Heidemuseum „Rischmannshof“, Walsrode*

Anwesend waren lt. Anwesenheitsliste 20 Mitglieder.

Das Protokoll über der Jahreshauptversammlung in 2017 wurde einstimmig genehmigt.

*TOP 1:* Begrüßung und Feststellung der ordnungsgemäßen Ladung  
Frau Seidel begrüßt die Anwesenden. Es wurde die ordnungsgemäße Ladung festgestellt.

*TOP 2:* Gedenken an die verstorbenen Mitglieder  
Es wurde der verstorbenen Mitglieder Marlies Leonardy-Rex, Ernst Löns und Sigrid Wiesjahn gedacht.

*TOP 3:* Jahresbericht der Präsidentin. Insgesamt führte Monika Seidel mit ihrem Ehemann 2017 und 2018 23 Fahrten + 6 Fahrten zu Präsidiums-sitzungen nach Langelnagen für den Löns-Verband durch. Enthalten ist auch eine Reise nach Österreich in Verbandsangelegenheiten.(2052 km)

Walter Euhus berichtet über das Petschaft, das dem Verband von Frau Schmidt gestiftet wurde. Siehe auch HLB 2/2018.  
Schatzmeister Euhus berichtet über die finanzielle Situation des Vereins. Sie ist relativ gut, so daß die nächsten Löns-Blätter gedruckt werden können.  
Euhus informierte über 400 Euro Spenden, die nach dem Aufruf in Heft 1/2018 eingegangen sind und nennt als wesentlichen Kostenblock die HLB mit 2700 Euro.

*TOP 5:* Bericht der Kassenprüfer / Entlastung des Präsidiums  
Frau Helga Seebeck berichtet über die Kassenprüfung, zu der es keine Beanstandungen gibt.

### *TOP 6:* Wahl des neuen Präsidiums

Bewerbungen um eine Position im Präsidium gab es nicht. So wurde das alte Präsidium einstimmig wiedergewählt:

*Monika Seidel*, 29664 Walsrode, Präsidentin

*Heinz-Siegfried Strelow*, 31319 Sehnde, Vizepräsident

*Winfried Mende*, 31787 Hameln, Pressesprecher/PR

*Marc Meier zu Hartum*, 44869 Bochum-Wattenscheid, Referent für Öffentlichkeitsarbeit

*Walter Euhus*, 30851 Langenhagen, Schatzmeister/Schriftführer

Vizepräsident Harald Cajka, Pressbaum/Wien tritt im Alter von 83 Jahren zurück. Er war 35 Jahre Verbandsmitglied und seit 1985 im Vorsitz. Monika Seidel dankte ihm für die gute Zusammenarbeit. Die Versammlung wählten als seinen Nachfolger Magister Harald Mortenthaler einstimmig.

Kassenprüfer bleiben Helga Seebeck, Achim Müller und Gero Schmidt.



*Das neue/alte Präsidium v.l. Marc Meyer zu Hartum, Heinz-Siegfried Strelow, Monika Seidel, Walter Euhus, Winfried Mende*

### *TOP 7:* Verschiedenes / Anfragen

Anfrage, wie die Kosten der HLB gesenkt werden können. Hierzu Winfried Mende: Er informiert sich regelmäßig vergeblich auf dem Markt, um günstiger drucken zu können, wobei die wesentlichen Kosten nicht der Druck,

sondern das Porto ist. Gedruckt werden schon gegenüber früher maximal 350 Exemplare pro Ausgabe. Die aufwändig erscheinenden Umschläge sind erforderlich, um die Hefte Porto-günstig als „Waresendungen“ zu versenden. Der Inhalt der aus Versandkosten-Gründen von vier auf drei Exemplaren/Jahr verringerten Ausgaben entspricht dem von vier Heften.

Nach dem Tod von Bruno Hanne (Mitglied des Heimatbundes), der die Homepage des Verbandes gepflegt hatte, übernimmt Anke Mackenthun aus Californien (sie ist die Tochter von Eva Mackenthun, die die Löns-Hütte pflegt) diese Aufgabe. Nach Anfrage von Herbert Baller wurde nochmals erklärt: Die Geschäftsstelle des Verbandes muß umziehen, weil der Heimatbund aus Kostengründen die Räumlichkeiten in Langenhagen gekündigt hat und nach Hannover, Groß-Buchholz umzieht. Demzufolge muß auch das Löns-Zimmer aufgelöst werden. Die Bücher, die das verstorbene Mitglied und Löns-Experte und -Sammler K. H. Beckmann dem Heimatbund vererbt hat, werden als Geschenk von der Landesbibliothek Hannover übernommen. Verbandsadresse ist, wie bereits in den HLB 2/2018 verkündet, die der Präsidentin in Walsrode, die ja ohnehin sehr viel Arbeit für den Verband von zu Hause verrichtete. Monika Seidel hat eines ihrer Gästezimmer für den Verband geräumt. Das Heimatbund-Altlager Engelbostel, in dem auch Löns-Dokumente und -Bücher untergebracht sind, bleibt vorerst unberührt vom Umzug. Hans Schönecke berichtete über seinen Kontakt mit K. H. Beckmann und andere von ihm durchgeführten Löns-Aktivitäten.

Schriftliche Anfragen lagen nicht vor.

Die lebhaft und harmonisch verlaufende Versammlung begann um 10.15 und dauerte bis 12.00 Uhr.

*Die jüngsten Teilnehmer an der JHV mit ihren Eltern, dem Ehepaar Meyer zu Hartum, und dem Modell des Löns-Denkmal von Marlies Leonardy-Rex*





**Festrede anlässlich der  
Feierlichkeiten zu  
Hermann Löns' Geburtstag  
am 02. September 2018**

*Tanja Kühne,  
Kreistagsabgeordnete  
Landkreis Heidekreis  
und Ratsfrau Walsrode*

Sehr geehrte Gastgeberinnen  
Bürgermeisterin Helma Spöring, liebe Präsidentin des Löns-Verbandes, Monika Seidel, sehr geehrte Landtagsabgeordnete, liebe Ratskolleginnen und -kollegen aus dem Kreistag und Stadträten, liebe Festgäste,  
herzlichen Dank für die freundliche Einladung, die heutige Festrede halten zu dürfen anlässlich des Geburtstags von Hermann Löns im Rahmen dieser Feierlichkeit hier im schönen Tietlinger Wacholderhain. Sehr gerne habe ich zugesagt. Mit dieser Stelle, an der wir jetzt sitzen, verbindet mich etwas ganz Besonderes. Vor 13 Jahren trafen mein Lebenspartner und ich genau hier, an diesem Stein, mit Baguette, Käse und Wein die Entscheidung, nach Walsrode zu ziehen. Auch deshalb habe ich mich gefreut, an dieser Stelle sprechen zu dürfen. Das besondere Thema „Löns und die Frauen“ erwies sich aber doch als „harte Nuss“: Heutzutage ist es üblich, eine Facebook-Seite zu pflegen auf der man auch sei-

nen Beziehungsstatus angeben kann. Neben verlobt, verlobt oder verheiratet gibt es auch die Option „es ist kompliziert“. Hermann Löns und die Frauen – ja, das war wirklich kompliziert. Bereits im Vorfeld zu dem heutigen Tag! Sobald mein Festthema öffentlich bekannt war, erntete ich oft ein verschmutztes Schmunzeln und mir wurden – hinter vorgehaltener Hand - zahlreiche Familien- und Dorfgeschichten erzählt ... Löns, „der Schürzenjäger“ unserer Region. Hermann Löns hat nicht nur Eindruck in unserer Region, sondern auch seine Spuren bis heute hinterlassen...

Zu zahlreichen Jagdausflügen war er Gast in unserer Region. Hier fand er Zuflucht. Hier fühlte er sich selbst. Vielleicht erinnerte er sich manches mal an die glücklichsten Stunden seiner Kindheit: Sein strenger Vater nahm ihn als 12-jährigen Bub mit auf die Jagd. Wie mochte sich der junge Löns gefühlt haben, wenn er mit seinem Vater auf die Pirsch ging: Momente der Anerkennung? Augenblicke, vielleicht seltene Stunden der Gemeinsamkeiten mit seinem Vater? Neben den mündlich überlieferten Spuren finden wir doch seine wesentlichen und schriftlich dokumentierten. In seinem umfassenden literarischen, oft sein Seelenleben offenbarenden Werk. Löns als Naturschützer – Löns als Jäger – aber auch Löns als Liebender, als Ehemann, als Geliebter.

### *„Löns und die Frauen“*

Versetzen wir uns für einen Augenblick in die damalige Zeit. Als Kommunalpolitikerin finde ich den Aufbruch der Gesellschaft Anfang des 20. Jahrhunderts äußerst spannend. Heute ist es 100 Jahre her, dass Frauen 1918 erstmals in Deutschland aktives und passives Wahlrecht ausüben durften! In der Zeit von 1880, die wir heute als Gründerzeit betiteln, bis zum Ende des Ersten Weltkrieges, 1918, setzten sich Frauen immer intensiver und fordernder für die Einführung des Wahlrechts für Frauen ein. Die Zeit für gesellschaftlichen Wandel war günstig – besonders in den großen Städten, wie Hannover. Die Stadt hatte zu dem Zeitpunkt einen enormen Bevölkerungszuwachs: Durch die fortschreitende Industrialisierung, der Gründung und das Wachstum der großen Unternehmen der Stadt, kamen auch Arbeiter mit ihren Familien nach Hannover. Ein beispielloser Bauboom belebte die Stadt. Arbeits- und Gesellschaftsstrukturen wandelten sich rasant. Bis 1920 hatte Hannover schon 300.000 Einwohner. In kürzester Zeit wandelte sich die Gesellschaft, und die arbeitende Bevölkerung bildete die Mehrheit. Mitten in diesen Veränderung analysierte Hermann Löns, u.a. als Chefredakteur des Hannoverschen Anzeigers mit spitzer Feder als "Fritz von der Leine" die politischen und gesellschaftlichen Ereignisse

der Stadt. Eine herausragende Position. Damit zog er nicht nur sich, sondern auch seine jeweilige Frauen in den öffentlichen Fokus des Interesses. Heute würden wir eventuell sagen „VIP“. Person öffentlichen Interesses. Promis. Heute würden glattgestrichene Fotos von Löns und seinen Frauen die Titelseiten von „Bild“ oder „Bunte“ schmücken. Vielleicht mit reißerischen Aufmachern wie „Neue Liebe für Hermann“, „Der Rosenkrieg der Löns“ oder „Hermanns Liebesbeichte“.

Hermann Löns wurde als erstes von 14 Geschwistern am 29.08.1866 in Kulm in Westpreußen geboren. Sein Vater war Studienrat und streng katholisch. Wissenschaft, Medizin, Diplomat, vielleicht selbst den lehrenden Beruf erwählen. Die Förderung von schriftstellerische Ambitionen seines Erstgeborenen, passten mit größter Sicherheit nicht in das Weltbild des streng gläubigen Patriarchen.

Hermann Löns folgte in jungen Jahren den Wünschen seines Vaters: Er begann auf Fächer wie Philologie und Medizin an Universitäten zu studieren, die der Vater für ihn auswählte. Löns machte seinen Eltern beileibe nicht die erhoffte Freude des Erstgeborenen: Zu häufig verzog es ihn mit seinen Studentenfreunden eher in die nächste Kneipe und illustre Beschreibungen dieser Zechgelage kursieren bis heute in vielen Erzählungen. Von zahlreichen Universitäten und aus Verbindungen flog er, weil er die Beiträge nicht bezahlen konnte. Seine Studienzeit, eine unstete Zeit. 1890, mit 24 Jahren, kam es zum endgültigen Bruch mit dem Vater.

### *„Hermann im Glück“*

Hermann Löns verließ die Universität endgültig und verlobte sich mit Elisabeth Ehrbeck. Die junge Konditoreiverkäuferin verbrachte einige Jahre in London, im schottischen Hochland, hatte aber unter anderem auch in Paris, Lissabon und in der Schweiz gelebt. Für damalige Verhältnisse eine weit gereiste Frau. Sie war - zwei Jahre älter als Löns – bereits geschieden und – sie war protestantisch! Nicht gerade die potentielle Wunschschwiegertochter, die im Hause Löns-Senior mit offenen Armen empfangen wurde. Die „Bunte“ würde heute titeln: „Für seine große Liebe – Löns bricht mit seinem Vater.“ Vielleicht würden sie Auszüge aus seinem Gedicht für Else bringen:

*Schön-Else  
Im Auge Lachen, im Munde Lieder,  
Für jeden Gast ein freundlich Wort,  
Taucht sie im Hause auf und nieder,  
Bald ist sie hier, bald ist sie dort;*

*Im ganzen Haus muss alles blank sein,  
Kein Stäubchen darf auf Tisch  
und Schrank sein,  
Drum, schöne Else, soll mein Dank sein  
Für frohe Stunden dieses Lied.*

1893 heirateten Elisabeth und Hermann. Nach verschiedenen Stellen als freier und fester Redakteur sollte Hermann endlich regelmäßig Geld für die neu zu gründende Familie verdienen und bewarb sich unter anderem auch bei dem damals jungen Verlag Madsack als freier Redakteur. Erst das Vorsprechen der resoluten Persönlichkeit Elisabeths, brachte August Madsack dazu, Hermann Löns einzustellen. Sein Witz aber auch seine volkstümliches Fabuliertalent als Redakteur des „Hannoverschen Anzeigers“ unter dem Pseudonym „Fritz von der Leine“ entzückte die hannoversche Stadtgesellschaft. So stieg er zunächst als leitender Redakteur und 1897 zum Chefredakteur auf.

Seit 1893 besuchte Hermann Löns regelmäßig die Lüneburger Heide, manches mal mit Elisabeth, oft eher ohne sie. Hier ging er seiner Jagdleidenschaft nach. Er galt bereits als erfolgreicher Journalist, Schriftsteller, Buchautor, Naturliebhaber und – eben als Heidedichter. Während dieser Zeit genießt er Anerkennung und verkehrt in angesehenen gesellschaftlichen Kreisen. Die Ehe mit Elisabeth blieb mit fünf Fehlgeburten kinderlos. Emotionale Hochs und Tiefs, mussten das Ehepaar begleitet haben. Nach einem Nervenleiden kam Elisabeth in eine Heilanstalt, blieb aber dauerhaft krank. Darunter litt auch Löns.

#### *„Ehe-Aus für Hermann“*

denn 1901 ließ sich Elisabeth scheiden und ging nach Bremen. Parallel im letzten Jahr ihrer Ehe, bereits 1900 lernte Hermann Lisa Hausmann kennen. Sie war Redaktionsassistentin des Madsack-Verlags.

#### *„Neues Liebesglück für Hermann“*

##### *Dein Lachen*

*Es leuchtet aus der Dämmerung  
Der Abendsonnenschein,  
Rotkehlchen singt sein Silberlied,  
Mir fällt Dein Lachen ein.*

*Dein Lachen, das so silbern perlt,  
So hell und klar und rein,  
Rotkehlchen singt sein Silberlied  
Beim Abendsonnenschein.*

Lisa Hausmann kam aus einem künstlerisch bürgerlichen Haushalt. Vater Hausmann war ein angesehener Maler in Hannover. Lisa gebildet, talentiert und die Verbindung mit den Hausmanns ermöglichte Hermann den Einstieg in die intellektuellen Kreise Hannovers. Lisa und Hermann heirateten 1902. Lisa war mehr als nur die zweite Ehefrau von Hermann. Lisa wird auch die Frau sein, die getrennt von Hermann lebte – ohne sich scheiden zu lassen. Sie wird diejenige sein, die sich mit Hermann auf einen Rosenkrieg einließ. Ausgetragen im Freundes-

und Bekanntenkreis in schriftlichen Briefen, Anschuldigungen und Rechtfertigungen und vor Gerichten ausgefochten. Lisa wird die Frau sein, die den gemeinsamen psychisch und physisch eingeschränkten Sohn Dettmer bis zu ihrem Lebensende versorgen wird. Sie wird die Person sein, die um das literarische Vermächtnis von Hermann Löns bis vor Gericht zieht und es verwalten wird. Sie wird diejenige sein, die Jahre nach Hermanns Tod seine Gebeine vor dem Hauptbahnhof Hannover ausstellen will mit dem Schild: „Wir wollten Hermann Löns in der Heide beisetzen, aber es findet sich dort kein Platz für ihn.“ Lisa wird eine der Frauen sein, die sich aktiv als Aktivistin für das Wahlrecht für Frauen einsetzen wird. Bereits während ihrer gemeinsamen Zeit fängt Lisa an, englische Romane ins Deutsche zu übersetzen. Mühsam schafft sie sich in der Beziehung ihre Freiräume. Ein Leben nur als fürsorgende Hausfrau, Mutter und Ehefrau – das konnte sich Lisa nicht vorstellen. 1909, das Ehepaar Löns wohnte zu der Zeit in Bückeburg, Hermann war Chefredakteur der „Schaumburg-Lippischen Landeszeitung“, verliebte sich Hermann erneut: in Hanna Fueß, die 23jährige Cousine seiner Frau Lisa. Von 1909 bis 1911 schrieb Hermann Löns den Roman „Das zweite Gesicht“. Der Roman handelt von dem Maler Helmod Hagenrieder, der sich in die junge Cousine seiner Ehefrau verliebt. Ein Roman, zutiefst autobiografisch. Eine prosaische Beschreibung über Hermanns Seelenleben, seiner zerrütteten Ehe und seiner Liebe zu Hanna. Mit der Fertigstellung des Buches „Das zweite Gesicht“, 1911, zieht Lisa endgültig ihre Konsequenzen und verlässt Hermann. Mittlerweile lebten sie bereits wieder in Hannover. Lisa zog mit dem gemeinsamen Sohn Dettmer nach Münster. Es folgte ein unerbittlicher Rosenkrieg von beiden Seiten.

### *„Rosenkrieg bei den Löns“*

Es ging um das Sorgerechte des Sohnes, es ging um Unterhalt, es ging um gegenseitige Anschuldigungen und Relativierungen. Lisa verstand es sehr gut, das scharfe Schwert der Gerichtsbarkeit einzusetzen und Hermann? Hermann Löns floh. Über ein Jahr befand er sich „auf der Flucht“ in zahlreichen Nachbarländern Deutschlands. 1912 kam er nach Hannover zurück. Trat in eine neue Liebe ein: Ernestine Sassenberg. Keine Unbekannte in der Löns-Familie. Sie hatte in seinem Haushalt vormals als Haus- und Kindermädchen gearbeitet. Die beiden hielten Schriftkontakt während seiner Zeit im Ausland und 1912 – nach seiner Rückkehr nach Hannover – zogen die beiden zusammen. 1914, mit Ausbruch des Krieges, wurde Hermann Löns freiwilliger Soldat. Bereits am 26. September fiel Löns bei Loivre in Frankreich.

Liebe Gäste, das offizielle, uns bekannte, Ehe- bzw. Liebesleben von Hermann Löns und seinen Frauen war kompliziert. Auch für heutige Verhältnisse.

Was – und ob hier etwas vor Ort war? Vielleicht wäre das noch mal eine Studie wert – ansonsten legen wir doch den Mantel des vergnüglichen Schweigens über die Dorf- und Familiengeschichten der damaligen Zeit!

Fakt ist, dass Frauenrechtlerinnen, wie z.B. Lisa Hausmann, die sich aktiv in Jena für das Frauenwahlrecht einsetzte, immer mehr Unterstützung erhielten. 1918 konnten Frauen in Deutschland erstmals ihr passives und aktives Wahlrecht ausüben.

Patriarchisch eingestellte Familien taten sich mit Sicherheit schwer. Und wie ging es Löns damit? „Ich wollte, ich hätte eine Magd geheiratet und nicht das Gegenteil, nämlich eine aufgeblasene Frauenrechtlerin“, wettet er in einem seiner Briefe an einen Freund. Alle Frauen, Elisabeth, Lisa, Hanna und auch Ernestine, schienen eher zu den Selbstbewussten ihrer Zeit zu gehören. Freiheit, Gleichberechtigung ja Selbstständigkeit waren für alle wichtige Lebensbegleiter.

Und unsere Frauenrechte heute?

Nach dem zweiten Weltkrieg wurde die Gleichberechtigung ins Grundgesetz eingepflegt. Das Familienrecht änderte sich erst spät. Männer waren die Ernährer, Frauen die Hausfrauen und Mütter. Viele von Ihnen haben es noch hautnah erlebt, dass bis in die 70er Jahre Ihre Ehemänner noch beispielsweise Ihre Arbeitsstellen kündigen konnten. Heute sitzen hier zahlreiche Vorkämpferinnen, die sich im privaten Umfeld, aber auch in kommunalen Parlamenten, in den Räten verdient gemacht haben. Wegbereiterinnen für unsere heutige aktive Frauengeneration. Ich meine, jede Zeit hat ihre Herausforderungen und unsere Gesellschaft benötigt heute wieder Mut, in diesen bewegten Zeiten, in denen etwas wie in Chemnitz passieren kann, aufzustehen, um Zivilcourage zu zeigen.

Was zu Beginn so lustig mit Facebook klang, kann auch eine Plage sein. Die sozialen Medien ermöglichen Informationsverbreitung, ohne einen kritischen Blick darauf werfen zu müssen. Deshalb: Nachfragen, Faktencheck, Anecken, Analysieren, Bewerten und Handlungen folgen lassen.

Wir jüngeren Frauen und Männer dürfen nicht die Generation sein, die unsere Demokratie und unsere Rechtsstaatlichkeit aufgrund von Bequemlichkeit aufs Spiel setzen. Das sind wir nicht nur uns und den Generationen vor uns schuldig, sondern im Besonderen den folgenden Generationen.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit

## AUS DER MITGLIEDSCHAFT



### Lönsfreunde

## besuchen Zentralheide bei Schneverdingen

Kürzlich besuchten 25 Lönsfreunde aus dem Kreis Gifhorn bei herrlichem Wetter Schneverdingen und Oberhaverbeck. Der Vorsitzende Hans Schönecke aus Brome freute sich über die gute Beteiligung.

Das gemeinsame Mittagessen wurde im Schäferhof eingenommen. Hier wurde noch ein bisher unbekannter Lönsgedenkstein entdeckt.

Anschließend startete mit zwei Kutschen eine Tour durch die Heide. Diese litt stark unter der Trockenheit, wie überall. Bis vor einigen Jahren wurde die Fläche noch als Truppenübungsplatz von den Engländern genutzt

Der Heidegarten mit über 150 Heidearten wurde bestaunt.

In der Nähe der B 3 wurden am 30. 11. 1934 die Gebeine von Löns bestattet, die dann später im Tietlinger Wacholderhain bei Fallingbostel endgültig ihre Ruhe fanden.

Das gemeinsame Kaffeetrinken fand im Café Bockelmann in Oberhaverbeck statt. Die Freude war groß und die Stimmung gut.

Nach einem gelungenen Tag mit vielen neuen Eindrücken begann die Rückfahrt.

*Nach einer Information von Hans Schönecke, Brome*

## AUS DER MITGLIEDSCHAFT

### *Neue Mitglieder im Löns-Verband*

Wolfgang Schekorr, Walsrode  
Jutta Holldorf, Walsrode  
Gerda Körner, Heemsen



*Noch einmal:  
Der Heimatbund  
Niedersachsen  
gibt seine  
Geschäftsstelle  
in Langenhagen auf.  
Der Löns-Verband war  
deshalb gezwungen,  
eine neue  
Geschäftsstelle  
einzurichten!*



*Der Löns-Verband trauert um seine Mitglieder*

*Sigrid Wiesjahn, Walsrode  
Dieter Emmerling, Hagen-Holthausen*



*VERBAND DER HERMANN-LÖNS-KREISE  
IN DEUTSCHLAND UND ÖSTERREICH E.V.  
Geschäftsstelle: Flachsroten 4  
29664 Walsrode  
Tel.: 05161/6777, [www.loens-verband.de](http://www.loens-verband.de)*

Präsidentin: Monika Seidel, Flachsroten 4, 29664 Walsrode, Tel. 05161/6777

Vizepräsident: Harald Cajka/ab 1.1.2019 Mag. Harald Mortenthaler,  
Anastasius-Grün-Gasse 11/11, A-1180 Wien, Tel. 0043/6990046140

Vizepräsident: Heinz-Siegfried Strelow, M.A.,

Wilhelm-Kaune-Weg 25, 31319 Sehnde, Tel. 05138/616008

Pressesprecher und PR: Winfried Mende, Osterplatz 32, 31787 Hameln,  
Tel. 05151/61491, E-Mail [winfried.mende@t-online.de](mailto:winfried.mende@t-online.de)

Referent für Öffentlichkeitsarbeit: Marc Meier zu Hartum, In der Mark 93,  
44869 Bochum-Wattenscheid, Tel. 02327/71559

Schatzmeister und Schriftführer: Walter Euhus, Deisterweg 15 B,

30851 Langenhagen, Tel. 0511/731474, E-Mail [w.euhus@t-online.de](mailto:w.euhus@t-online.de)

Geschäftskonten: Kreissparkasse Walsrode, IBAN DE80 2515 2375 0001 3418 90

Volksbank Lüneburger Heide eG, Walsrode, IBAN DE74 240 60 300 730 9094 800

**Vielen Dank an alle, die wieder zum Gelingen dieses Heftes beigetragen haben!**



*Wir bitten bei Umzügen oder Adressenänderungen umgehend die neue Anschrift dem Präsidium oder der Schriftleitung der Löns-Blätter mitzuteilen, damit sparen wir unnötige Ausgaben für Porti!*

## IMPRESSUM

### H E R M A N N - L Ö N S - B L Ä T T E R

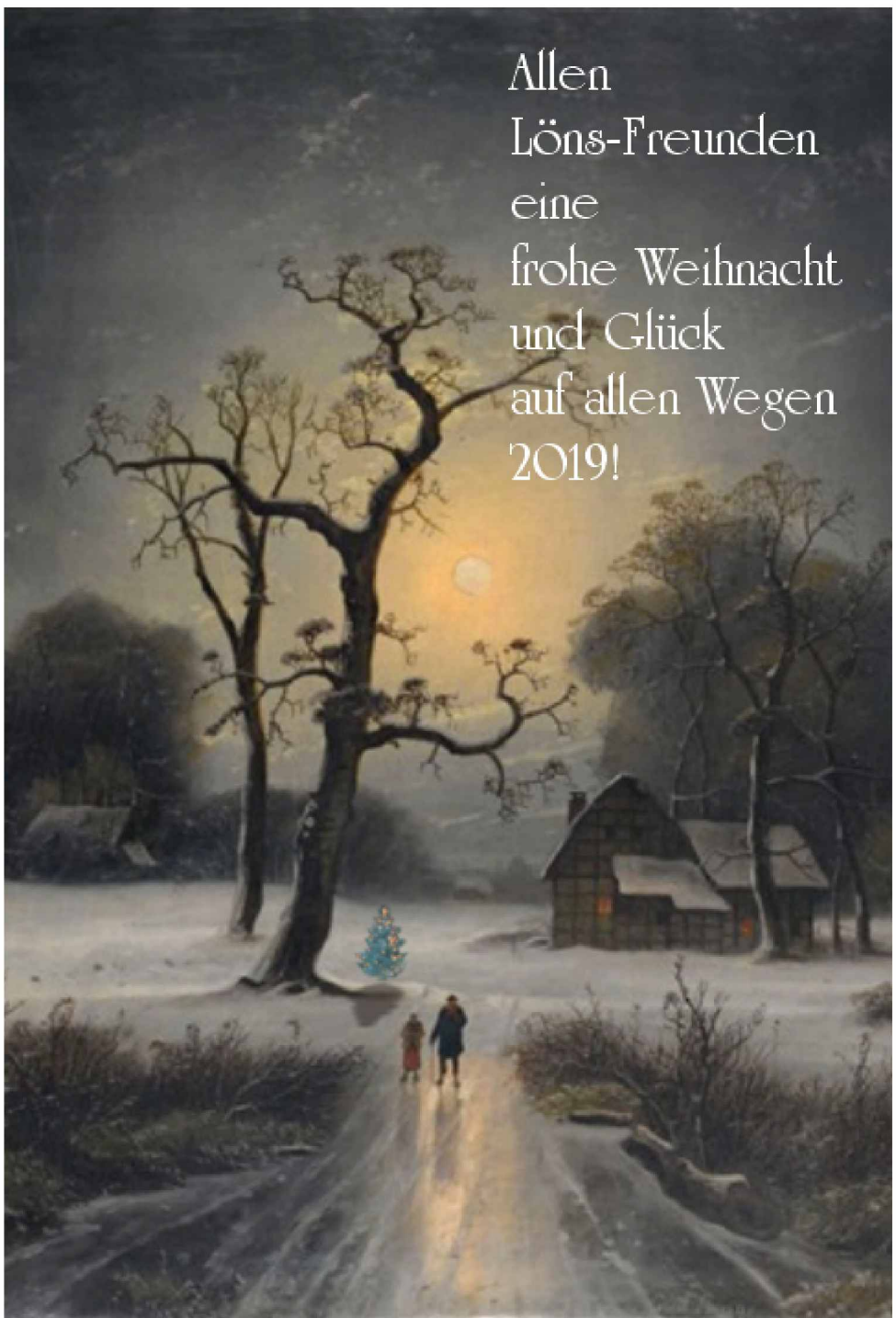
Schriftleitung: Winfried Mende, Osterplatz 32, 31787 Hameln,  
Tel. 05151/61491, E-Mail [winfried.mende@t-online.de](mailto:winfried.mende@t-online.de)

Die namentlich gekennzeichneten Beiträge geben die persönliche Auffassung der Verfasser wieder. Die Schriftleitung behält sich die redaktionelle Bearbeitung, einschließlich leichter Kürzungen der Beiträge vor. Kostenloser Abdruck nach vorheriger Genehmigung des Schriftleiters gestattet. Für unverlangt eingesandte Manuskripte kann keine Haftung übernommen werden. Die Hermann-Löns-Blätter erscheinen dreimal im Jahr. Der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Sollte der Inhalt oder die Gestaltung einzelner Seiten oder Teile dieses Heftes Rechte Dritter oder gesetzliche Bestimmungen verletzen oder in irgendeiner Form wettbewerbsrechtliche Probleme hervorbringen, so bitten wir unter Berufung auf § 8 Abs. 4 UWG, um eine angemessene, ausreichend erläuternde und schnelle Nachricht ohne Kostennote. Die Einschaltung eines Anwaltes, zur für den Herausgeber kostenpflichtigen Abmahnung, entspricht nicht dessen wirklichen oder mutmaßlichen Willen und würde damit einen Verstoß gegen § 13 Abs. 5 UWG, wegen Verfolgung sachfremder Ziele als beherrschendes Motiv der Verfahreseinleitung, insbesondere einer Kostenerzielungsabsicht als eigentliche Triebfeder, sowie einen Verstoß gegen die Schadensminderungspflicht darstellen.

ISSN 0935-5316

Allen  
Löns-Freunden  
eine  
frohe Weihnacht  
und Glück  
auf allen Wegen  
2019!



Johann Gustav Lange, Winterspaziergang bei Vollmond.